

27. April: Erstmal danke für 25.000 Klicks. Eine tolle Sache und für mich ein sehr schönes Jubiläum. Die Netzseite blüht und bietet ein paar Alternativen zum jetzigen Umgang mit der Stadt. Danke auch für die Zuschriften. Dass die beigelegten Fotos so gut ankommen freut mich. Am Anfang habe ich mich vor längeren Berichten gescheut, weil ich Kandidaten kennen, die einen Bericht zuklappen, wenn sie sehen, dass er mehr als drei, vier Seiten hat. Mittlerweile hat sich die Leserschaft aber schon sehr vergrößert, überwiegend onlain, sodass ich denke, ein gutes Maß gefunden zu haben. Für diejenigen, die nur am Schriftlichen interessiert sind, dies teils ausdrucken für den Heimweg nach der Arbeit, hänge ich die Bilder bewusst immer hinten an. Sonst würde die Kolumne auch zu einer kleinen Zeitung was nicht beabsichtigt ist. Auch das hätte was für sich, aber ich denke, in der jetzigen Form ist das für alle handhabbar. Für Ideen bin ich freilich immer zu haben. Ich versuche seit einiger Zeit auf dreifachen Wunsch, mehr Absätze einzubauen, was mir hoffentlich meistens gelingt. Betriebsblind würde ich jetzt mal „ja“ sagen. Einen Text kann man aber auch nicht wahllos zerstückeln.

Eine größere Schriftart möchte ich jedoch nicht wählen, was eine Leserin vorschlug. Das würde das Ganze zu sehr aufpumpen. Zudem kann man die Seiten ja manuell an seinem PC vergrößern. Ich schreibe meine bei einer Ansicht von 160 Prozent, womit der Bildschirm gut ausgefüllt ist, und ich doch den einen oder anderen Schreibfehler mehr entdecke.

Die Innenstadt ist derzeit quirlig besucht, selbst unter der Woche, und die Läden haben wieder ganz gut Kunden. Dennoch wird andauernd die klassische Innenstadt tot geredet, um die sogenannte Transformation voranzutreiben, die Spielfeld für viele Interessenten ist. Die einen wollen Kultur zwischen den Läden, andere Freizeiteinrichtungen. Zudem soll immer mehr dort gewohnt werden, wo bisher nur konsumiert wurde. Gefühlt bringen sich gerade viele in Position die das Zentrum neu erfinden wollen. Das soll nun auch gar nicht negativ klingen, aber ich glaube, zu viele haben pandemische Maßstäbe angesetzt. Die Königstraße lebt ja davon, eine Einkaufsstraße zu sein, die vielerlei Läden beherbergt. Das Thema Wohnen habe ich ja zuletzt mehrmals kritisch beäugt, was ich deshalb auslasse. Inwiefern man man Kultur in der Einkaufsmeile benötigt, sei dahin gestellt. Klar, eine bunt gemischte Innenstadt hat ihren Charme, aber die Wege sind ja ohnehin recht kurz in Stuttgart. Zu Theater, Museum und Oper sind es meist nur ein paar Schritte, viel Kultur ist in Laufweite.

Würde ich in der Königstraße zum Beispiel ein Konzerthaus installieren, hätte ich dort ein Gebäude, dass nur wenige Besucher am Tag aufnimmt, im Gegensatz zum Einzelhandel. Die meiste Zeit am Tag stünde das Gebäude dann verschlossen da. Denkbar wäre freilich eine Mischnutzung, mit einem Konzertsaal in den oberen Etagen und unten Läden und Gastronomie. Dennoch wäre der Pluseffekt für die Einkaufsmeile vermutlich ein geringer.

Museen zu Architektur und Baugeschichte wird die Masse eher nicht interessieren. Welche Kultur dürfte es denn überhaupt an prominenter Stelle sein? Am ehesten eine Mischung aus Kultur und Verkauf. Wenn ich mir so die von mir besuchten Großstädte der letzten Jahre ins Gedächtnis rufe, haben viele relativ zentral einen Bereich, wo verdichtet Galerien und Antiquitätenhändler ansässig sind. So etwas hat eine eigene Käuferschicht und das könnte ich mir zum Beispiel am Platz des heutigen Landesbankriegels vorstellen. Vielleicht auch einen Klub und vielleicht einen außergewöhnlichen Gastronomiebetrieb. Das Marstallareal ist groß genug für verschiedene Funktionen. Genauso wichtig ist aber die Optik. Hier ist durch die Haltestelle Hauptbahnhof das Haupteinfalltor zur Innenstadt. Sieht die Königstraße 1 mit dem i-Punkt noch recht gefällig aus, ist die Nummer 3 eine Zumutung fürs Auge. Wie wäre es mit etwas richtig Schöнем? Wenn man jedoch die traurigen Neubauten der oberen Königstraße betrachtet, die fast noch furchtbarer sind als ihre Vorgänger, macht das wenig Mut. Viel Grau, viel Glas, viel Nichts.

Die Positionierung von Kulturschaffenden und Wohnungsdurchsetzern schreitet voran, doch man darf auch einen anderen Wandel nicht vergessen: den der Mietpreise. Nach den Pandemiewellen ist nicht mehr jeder bereit alles zu zahlen, nicht mal die Großfilialisten. Die Mietpreise in der Königstraße haben nachgegeben, so hört man. Insofern ist es auch logisch, dass dieser Bruch teilweise Mieterwechsel mit sich bringt. Hoffentlich bleibt der Einzelhandel attraktiv, denn er ist nach wie vor der größte Magnet. Jetzt, wo es wieder läuft, werden wohl bald viele Preise anziehen. Nach den Coronafolgen kommen jene des Krieges auf uns zu. Vielleicht schafft dies aber ein größeres lokales, beziehungsweise regionales Bewusstsein. Läden unterstützen, nicht Amazon & Co!

28. April: Zwischen Calwer- und Theo ist ein ganzer halber Straßenblock verschwunden. Gut, dass GUGEL Strittju nicht so oft durch die Straßen fährt. Auf einer Fläche von 1319 Quadratmetern soll dort ein neues Wohn- und Geschäftshaus nebst Tiefgarage mit 54 Stellplätzen entstehen. Auch hier ist wieder viel kühles Glas geplant. Immerhin mildert man das Gebäude zur Calwer Straße hin mit einer Steinfassade ab. Steckt hier nicht in sich eine Aussage zu den unterschiedlichen Außenwirkungen? Hat die Theo nicht auch ein schöneres Bild verdient?

Bei meinen Architekturbetrachtungen erinnere ich mich stets an ein besonderes Zitat: „Ich hatte immer Pech mit Frauen. Die erste ist mir weggelaufen, die zweite nicht.“ Das hat was von der Innenstadtarchitektur. Nachkriegs-Stuttgart hatte immer Pech mit Gebäuden. Mal war es ein kalter Betonklotz, mal ein kalter Glashaufen. Obwohl die Bürger den Nachkriegs-Marktplatz nie ins Herz geschlossen haben, ist er dennoch ein schönes Beispiel dafür, wie man durch ein buntes Stadtbild öde Flächen aufwerten kann. Kleinteilige Häuser und Farben, das ist fast schon eine Wohltat. Diesbezüglich geht heute nicht mehr viel.

Als ich spät nachts durch Mönchfeld fuhr, sah ich, dass dort Stadtbahnen geparkt waren.

Das fand ich erstaunlich, bieten sie hier doch eine gewisse Angriffsfläche für Sprühdosentäter. Klar es gibt Kameras, aber es gibt auch Kapuzenpullis und Maskierungsmöglichkeiten.

Ich bin mir sehr sicher, dass es in der Geschichte Stuttgarts noch nie eine so lange Schulsanierung gegeben hat, wie im Falle Ebelu. Nachbarn torpedierten die Baumaßnahmen von Anfang an. Der Baulärm ist das eine, aber es geht auch um Grundsätzliches: Lärm von Schülern, Schulfesten und Aufenthaltsbereiche. Das ist schlichtweg asozial. Eine Schule ist eine Schule und die ist wohl schon länger dort, als die Nachbarschaft. Die Fragestellung bezüglich Lärm sollte es rechtlich eigentlich gar nicht geben dürfen. Nicht bei Schulen und Kindergärten. Schon vor -zig Jahren, als Sonnenberg zur Löffelstraße hin erweitert wurde, hatte ein Bürger gegen eine Kita geklagt, wegen Wertminderung seines Grundstücks. Dies wurde vor Gericht abgeschmettert. Trotzdem kommt dieser SCHEIß – ein Wort, dass ich eigentlich nie benutze – immer wieder vor. Was bilden sich manche Menschen ein? Hat jemand recht auf ewige Ruhe? Höchstens auf dem Friedhof. Leute am Feldrand klagen gegen eine geplante Häuserzeile, weil sie meinen, für immer in die Weite schauen zu dürfen. Dabei vergessen sie gerne, dass man auch ihr Haus/Wohngebiet mal anderen vor die Nase gesetzt hat. Da war es natürlich in Ordnung.

Ist es eine Frage des Klientels? Während man am Herdweg gegen Schullärm kämpft, freuen sich die Bürger am Feuersee nach einer ersten Stimmungsübersicht mehrheitlich auf einen Abendbiomarkt. Da wäre doch mal ein Wohnungstausch interessant ...

29. April: S-21-Schock für die Stadt. Das jahrelange Abhängen der Gäubahn durch Sperrung der Panoramastrecke gleicht rechtlich einer Streckenschließung, was die Neubaupläne der Verwaltung durchkreuzt. Klar, dies ist erstmal nur ein Rechtsgutachten, aber es ist ein weiterer Baustein im K(r)ampf um Stuttgart 21. Meiner Meinung nach hätte man früh auf den Zug des Verkehrsministers aufspringen sollen, um einen unterirdischen Zusatzhalt einzuplanen. Das ist für die Zukunft sinnvoll. Dass das Stadtparlament überall auf Klima macht, aber beim Bahnhof alles an zusätzlichem Potenzial wegreDET, ist schon grauenhaft. So grauenhaft, wie eine Hauptstrecke vor den Toren der Stadt auszubremsen.

Ein anderer Rohrkrepierer sind die Parklets. Da wurde nun so ein Sitzteilchen von der Stadt nicht genehmigt, weil dies nur bei einer zumutbaren Parkplatzsituation darstellbar ist. Ich dachte, ich lese nicht richtig. Bisher kamen die ja gerade in den dichtbesiedelten und zugeparkten Innenbezirken zum Einsatz. Da verstehst du die Welt nicht mehr. Schöner als die temporären Holzklötze finde ich, dass man für die Außengastronomie hier und da solchen Platz abknappst, denn das bringt Leben in ein Viertel. So habe ich es dieser Tage bei Herbert'z EspressoBar im wilden Süden gesehen.

Endlich gibt es mal Infos zur ewigen Brachfläche des Behördendreiecks bei der Russischen

Kirche. Ja, die Fläche gehört tatsächlich noch dem Land und hat Jahrzehnte allem Siedungsdruck widerstanden. Nun ist zu hören, dass dort in fünf bis zehn Jahren die Wirtschaftsfakultät der Dualen Hochschule angesiedelt werden soll. Die plant übergangsweise dort temporäres Wohnen, auch Turbo-Wohnen genannt, was prompt die übliche Vielstimmigkeit im Rathaus ausgelöst hat. Wer den Turbo im Rathaus kennt, weiß, was das bedeutet. Zwei Dinge verstehe ich daran nicht. Warum zieht die DHBW nicht sofort dorthin? Die Schule ist in Stuttgart völlig zersiedelt. Streuung der Hochschule heute: Herdweg 20, 21, 23, 29, Jägerstraße 40, 56, 58, Kronenstraße 40, 53, Paulinenstraße 50, Rotebühlplatz 41, Rotebühlstraße 131, 133, Theodor-Heuss-Straße 2, Tübinger Straße 33. Die Fakultät Wirtschaft ist dabei über sechs Straßen verstreut. Warum also nicht jetzt, beziehungsweise schon früher? Die Fläche war immer da und in öffentlicher Hand.

Wenn schon temporäres Wohnen, warum nicht Flüchtlingskontainer? Die wurden an vielen Stellen abgebaut, zuletzt auf der Waldau. Gerade dieses Segment gewinnt ja gerade wieder sehr an Gewicht. Auch hier die Frage, warum hat man in den letzten Jahren Kontainer völlig abseitig im Stadtteil Gehrenwald, an der Krailenshalde oder auf der Waldau angesiedelt, weil es angeblich keine Flächen mehr gab? Im Bermudadreieck an der Hegelstraße sind immer alle Notwendigkeiten verschollen.

30. April: Fährt man an einem milden Wochenendtag die Stresemannstraße entlang, sieht man links und rechts die Blechreihen der Höhenparkbesucher. Man hat die Straße jüngst wirklich schön gestaltet, einschließlich farblich markierter Radwege. Ich fuhr hier vorbei und auf dem Radweg in Richtung Kochenhof standen mit Abständen drei PKWs. Klar, jeder will nur mal kurz den Kinderwagen oder irgend etwas anderes ausladen, aber dies zeigt auch den fehlenden Respekt fürs Zweirad. Leute, das ist auch eine Fahrbahn! Als Radler hat man es in dieser Stadt wirklich nicht leicht.

An diesem Tag machten wir spontan einen Ausflug nach Heilbronn. Witzige Begebenheit im Zug von Stuttgart nach Würzburg: die Toiletten waren defekt, weil das dafür zuständige Personal gestreikt hat. Nein, nein, nein, das war noch nicht der Witz. Das Personal von Go-Ahead war witzig. Kurz vor Heilbronn wurde via Durchsage verkündet, der Zug würde wegen den fehlenden Entdaungsmöglichkeiten eine Toilettenpause in der Neckarstadt einlegen. Es wurde ausführlich beschrieben, wie man zu den Toiletten im Bahnhof kommt und dass dies leider unumgänglich 1 Euro kostet. Wir fanden den Sörwis toll und unkompliziert. Die Deutsche Bahn geht mit ihren Pannen weniger locker um. Unser Nebensitzer mochte das nicht. Der war völlig unamüsiert darüber, dass seine Fahrt länger dauern würde. Interessanterweise wurde übrigens nicht gesagt, wie lange der Zug halten würde.

Wie bei Abellio (mittlerweile SWEG) ist auch bei Go-Ahead immer ein Mitarbeiter an Bord, der Fahrkarten kontrolliert, aber auch für Auskünfte zur Verfügung steht. Keine Schwarzfahrer und freundliche Bedienung. Mir gefällt das.

Wie komme ich nun von Stuttgart auf Heilbronn oder umgekehrt? In Heilbronn lief ein toller Dokumentarfilm im Arthaus-Kino und nur noch dort. In Stuttgart hatte ich ihn verpasst. Der Film hieß „River“ und zeigte spektakuläre Bilder von den Flüssen dieser Welt, die den Menschen Reichtum gebracht haben. Umgekehrt gehen die Menschen oft völlig respektlos mit ihren Lebensadern um. Das war wirklich beeindruckend. Ich nehme an, dass er bald in arte oder 3sat laufen wird. Schaut Euch den an. Das ist wirklich lohnend und fantastisch fürs Auge.

Heilbronn hat schon viele ästhetische Mängel, macht aber aus dem Wenigen viel. Heilbronn liegt vor allem am Neckar, ist die Stadt am Fluss, während Stuttgart irgendwo beim Neckar liegt. Nur 40 Kilometer nördlich der Landeshauptstadt kann man sehen, wie schön man Wasserläufe in Szene setzen und für den Bürger erlebbar machen kann. Diese Kurzstrecke wäre mal ein Jahresausflug für das Stadtplanungsamt wert. Nun, ich werde schon wieder bissig. Es soll ja in Bälde auch bei uns was passieren. Ich habe es oft gehört und mein Freund aus dem Lindenschulviertel auch. Der hiesige Anfang ist auf dem Papier längst gemacht, aber die Praxis schiebt sich Jahr um Jahr. Vielleicht sollte man mal ein Interfju mit dem Neckar Käpt'n führen, wie unsere Stadt vom Fluss her aussieht. Auch das wäre einen Ausflug wert.

1. Mai: Reingefallen. Der Bäcker hatte geschlossen. Ein Feiertag am Sonntag gehört eigentlich verboten. Der ist besser getarnt, als Stuttgart am Fluss. Nun, ein anderer Bäcker musste herhalten. Gegen Mittag brachen wir zu einer Ludwigsburger Tour auf. Wir fuhren zum Residenzschloss und spazierten zum Favoritenpark. Dort tummelten sich die Hirsche zwischen den Menschen. Wenn es um Tiere geht werden die stetig zu Analphabeten. Du könntest die Videowand des Neckarstadions da reinstellen und überdimensional schreiben, dass Füttern verboten ist, es hilft halt nichts, wenn man es nicht entziffern kann. Da ist so viel Respekt, wie im Umgang mit den Flüssen.

Schöner war das Ambiente mit den verschiedenen Wiesen rund um das kleine Schloss. Am Ausgang Hoheneck stieg ein Familienvater über den halb niedergedrückten Zaun. Er hatte den Ball seiner Kinder gerettet. Den Zaun plattzumachen ist natürlich besonders intelligent im Falle eines Wildgeheges. Manchmal fällt einem einfach nichts mehr ein.

Wir wechselten den Standort und spazierten zum wenig bekannten Hungerberg. Das ist eine sehr schöne Anlage auf einem Hangvorsprung und war mir bis dahin völlig entgangen. Es ist fast eine Musteranlage aus Biotop, Gärten und Aufenthaltsbereichen für die Bürger. Toll gemacht! Die Ökostation ist aus Lehm und Holz erbaut worden.

Nahe Musik lockte uns ins Uferstüble mit seinem tollen Biergarten. Wir fläzten dann lange in Liegestühlen im Sand, die Gesichter der Sonne entgegen gestreckt. Anschließend bummelten wir noch am schönen Ufer mit den kleinen Inselchen und zur neuen Schiffslände.

Auch Ludwigsburg hat die Sache mit dem Wasser verstanden und ist noch näher als Heilbronn. Mit dem 427er fuhren wir wieder in die Innenstadt und führten unseren Lottertag im schönen Garten des „Grävenitz“ fort. Nun hatte sich die Sonne endgültig durchgesetzt. Dann ging es noch zum Salto per Riesenrad. Für mich als Höhenverängstiger immer wieder eine Sache mit Herzklopfen. Aber es ist halt die Neugier, die mich da rein treibt. Das von oben zu sehen, was man nur von unten kennt, ist schon ein Erlebnis. So war es auf dem Schlossplatz und jetzt auch hier bei der Bärenwiese. Das Forum von oben oder die Kasernenareale, das sind neue Erkenntnisse.

Auf der Heimfahrt „bewunderte“ ich mal wieder das sanierte Dreieck Zuffenhausen. Was für eine Asphaltmasse. Ich glaube immer noch nicht, dass man zwei Abbiegespuren in die B27a braucht, habe dort noch nie eine Schlange gesehen. Traurigerweise hat man auch noch die hochstehenden Verkehrsinseln gepflastert, anstatt sie mit Rasen zu versehen. Wieder verstehe ich die Klimapolitik der Stadt nicht. Man will überall wo es schwierig ist klimatauglich sein, aber dort wo es einfach geht, tut man es nicht. Bodenversiegelung ist nur manchmal ein Thema.

Interessant finde ich den Streit über die Erhaltungssatzung für die Ortskerne von Sielmingen und Bonlanden. Beide Orte haben wahrlich nicht gerade schöne Flecken im Überfluss. Umso besser, dass man nun das Wenige an Ortscharakter konservieren möchte. Prompt kommt nun Protest von jenen, die jetzt plötzlich bauen wollen, Wohnungen schaffen und dass man es ihnen damit so schwer macht. Diese Verweigerer – Ausnahmen bestätigen die Regel – haben ihre Häuser oft lange Zeit verrotten lassen. Das kann man besonders gut in Sielmingen sehen, und sie wollten gerade jetzt bauen ...

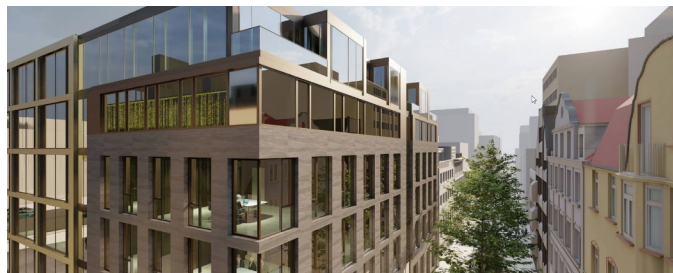
Noch ein netter Klimabeitrag: Man macht sich Gedanken über die Attraktivität der Straße Am Wallgraben. Das finde ich beachtlich, denn eigentlich will sich da kaum einer freiwillig aufhalten. Die Straße verbreitet so viel Wärme wie ein Schlachthaus. Die von mir einst vorgeschlagene öffentliche Grünanlage um die Gasbehälter scheint gesetzt. Das bringt wirklich was, aber wenn die Straße Kontur bekommen soll, muss es dort Imbissmöglichkeiten geben, überdachte Aufenthaltsbereiche und vielleicht ein bisschen Kultur, ähnlich wie in Feuerbach Ost. Beleuchtete Oberleitungsgestelle am Wallgraben sind nun aber wirklich nicht „voll Klima“. Außerdem, wer hält sich hier den im Dunkeln freiwillig auf? Bunte Masten zu installieren ist in Ordnung, nicht aber deren elektrische Beleuchtung. Wir brauchen den Strom wahrlich für andere Dinge.

Als ich heimkam, fand ich wieder mal ein fettes Wochenblatt in meinem Briefkasten. Viel Werbung, wenig Info. Wehmütig sah ich zurück in memoriam Fred Wiesen. Seine Kolumne war schön, lokal und unterhaltsam. Als er mich damals zweimal darin erwähnte, hatte ich mich ziemlich geadelt gefühlt.

Café Mistral und zukünftig vielleicht Haus des Verschönerungsvereins



Früheres Haus und Neubau In Verlängerung zur Calwer Passage



Eingang zum Hungerberg-Park



Uferstühle



Stadt am Fluss (LB)



Forum von oben



Grävenitz



Die alten Kasernen



Stadt am Fluss (HN)

